

Predigt

Thema: Zum Leben befähigt – in erfolgreichen Zeiten
Wie ich schöne Tage dankbar genießen und sinnvoll gestalten kann.

Bibeltext: Prediger 3,11–13

Datum: 09.05.2010

Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Christen sind die langweiligsten Leute. Die Sünde, die ihnen Spaß macht, tun sie nicht mehr, und das Gute, das sie tun sollen, tun sie auch nicht. Also machen sie gar nichts.“

Ein Satz, den ich vor vielen, vielen Jahren gelesen habe, der mich damals schon berührt hat und der mir bei der Predigtvorbereitung für diese Woche neu über den Weg gelaufen ist. Bissig und böse? Oder ist dieser Satz eher entlarvend, weil er irgendwie trifft? Oder ein Satz, der eher nur eine Karikatur darstellt dessen, was wir unter Christsein – was die Bibel unter Christsein versteht?

Das Gotteswort, das wir gleich gemeinsam hören werden, zeichnet jedenfalls ein anderes Bild: Da ist gar nichts langweilig und gar nichts eintönig, sondern da ergeht in dem Gotteswort gleich ein Aufruf zur Lebensfreude, ein Aufruf dazu, das Leben genussvoll zu gestalten und auch tatkräftig im Hier und Jetzt zu handeln.

Gott befähigt seine Leute zum Leben. Gott sorgt dafür, dass wir schöne Tage, erfolgreiche Zeiten, dankbar genießen und sinnvoll gestalten können. Und uns tatkräftig auch für andere einsetzen.

Lasst uns gemeinsam hören auf ein weiteres Gotteswort (nach der Lesung aus Prediger 3,11–13) aus diesem Buch Prediger – oder aus dem Buch Kohelet, je nachdem, welche Bibelübersetzung man hat – Kapitel 9, Verse 7–10:

7 Darum iss dein Brot und trink deinen Wein und sei fröhlich dabei! So hat es Gott für die Menschen vorgesehen, und so gefällt es ihm. 8 Nimm das Leben als ein Fest: Trag immer frisch gewaschene Kleider und spreng duftendes Öl auf dein Haar! 9 Genieße jeden Tag mit der Frau, die du liebst, solange dieses flüchtige Leben dauert, das Gott dir geschenkt hat. Denn das ist der Lohn für die Mühsal dieses Lebens. 10 Wenn sich dir die Gelegenheit bietet, etwas zu tun, dann tu es mit vollem Einsatz. Denn du bist unterwegs zu dem Ort, von dem kein Mensch wiederkehrt. Wenn du tot bist, ist es zu Ende mit allem Tun und Planen, mit aller Einsicht und Weisheit.

Liebe Gemeinde,

iss, trink, sei fröhlich! So gefällt es Gott.

Der lebendige Gott, der uns im Alten und im Neuen Testament begegnet, ist ein Gönner. Kein geiziger, griesgrämiger Spielverderber. Gott gönnt und Gott gibt gerne. Und Gott wird nicht neidisch, wenn es den Menschen gut geht, sondern es gefällt Gott, wenn der Mensch isst und trinkt und fröhlich ist.

Denn: Essen und trinken ist ja mehr als eine technische Nahrungsaufnahme, ist mehr als ein biologischer Vorgang, der den Energiehaushalt des Körpers irgendwie am Leben erhält. Essen und trinken, so durchgängig im Alten wie im Neuen Testament, essen und trinken hat damit zu tun, all das Schöne wahrzunehmen, das Gott schenkt, all das Schöne zu genießen, das Gott uns von Herzen gerne gibt.

Ich weiß nicht, ob Sie das spüren, wenn wir unsere Gesellschaft betrachten, dass wir da zurzeit auf zwei Seiten sozusagen vom Pferd fallen.

Auf der einen Seite haben wir uns angewöhnt, in unserer Gesellschaft alles nur noch in so genannten „to go“-Verfahren zu machen, also im Vorbeigehen, im Vorübergehen: Kaffee to go, also mal eben so nebenbei einen Kaffee zu trinken oder mal eben nebenbei Pommes zu essen oder mal eben nebenbei sich ein Baguette reinzuziehen, „fast food“ eben. Da hat Essen und

Trinken überhaupt keinen Wert mehr an sich, sondern entscheidend ist das Andere, was ich tue, und Essen ist nur so nebenbei, nur mal eben zwischendurch, aber nicht das eigentliche Selbst.

Die andere Seite, auch das nehmen wir wahr: Es gibt ja immer mehr Kochsendungen im Fernsehen, die uns Essen und Trinken von einer ganz anderen Seite zeigen. Da wird Kochen zelebriert, mit einem einladend schön gedeckten Tisch, sehr stilvoll gegessen und getrunken, Kochen und Essen mit richtigem Eventcharakter.

„Iss, trink, sei fröhlich, so gefällt es Gott.“ Im Grunde genommen empfiehlt der Prediger hier, der Prediger Gottes, einen dritten Weg. Er wirbt darum, das Leben mit Gott und seine Güte zu feiern.

Und selbst die Nahrungsmittel, die ganz alltäglich sind, im Orient eben Brot und Wein, selbst diese ganz alltäglichen Nahrungsmittel führen dazu, dass wir wahrnehmen und entdecken: Gott gibt und gönnt mir das Leben. Gott gibt und gönnt mir die Lebensmittel – die Mittel zum Leben, und zwar gerne und reichhaltig. Und ich kann gerade in den Mahlzeiten all das Schöne, all das Leckere, das von Gott kommt, dankbar annehmen und genießen. Ich nehme darin wahr: Gott ist ein Freund des Lebens. Gott ist gerade auch ein Freund des irdischen Lebens, des Lebens jetzt und hier, des Lebens das wir mit Haut und Haaren und mit unserem Körper ganz weltlich, ganz leiblich genießen und gestalten und feiern können.

Im Laufe der Kirchengeschichte hat sich im Christentum so eine Linie gezeigt, die allen weltlichen Freuden ganz skeptisch gegenüber tritt, wo all die so genannten weltlichen Freuden kritisch beäugt werden. Das Gotteswort heute Morgen tritt dem entgegen.

Es sagt: Gott ist Schöpfer und Erhalter des Lebens und Freude an diesem Leben ist eine Gabe Gottes. Freude an Essen und Trinken, Freude an Kunst und Kultur, Freude an Tanz und Musik, Freude an Mode und Sexualität. Lebensfreude ist Gabe Gottes, weil Gott selber nichts von dem verachtet, was er selbst geschaffen hat, sondern Gott liebt seine Schöpfung und all den Reichtum, den er da hineingelegt hat, darum: „Iss und trink, sei fröhlich, so gefällt es Gott.“

Spannend ist, dass man diesen ersten Satz des Gotteswortes auch anders übersetzen kann, dann würde es so heißen: „Iss und trink mit frohem Verstand.“ Iss und trink in froher, vernünftiger Weise, nämlich so, dass man Essen und Trinken nicht als Betäubungsmittel benutzt, um zu vergessen. Da würde Essen und Trinken gar nicht mehr froh und dankbar aus Gottes Hand genommen, sondern missbraucht, um sich durch Essen und Trinken zu betäuben, um etwas zu vergessen.

Eine Not, die sich ja heute in unserer Gesellschaft zeigt, in der Alkoholproblematik, im „Koma-Saufen“ aber auch bei den vielen Essstörungen, die wir wahrnehmen, wo Menschen dringend Hilfe, Begleitung, therapeutischen Rat brauchen.

Das Gotteswort hier meint nicht Essen und Trinken im Sinne von: „Betäube Dich mal, um das Leben nicht wahrzunehmen.“, sondern im Gegenteil: Essen und Trinken, um das Leben dankbar wahrzunehmen, um festzustellen, was dieser lebendige Gott uns gönnt und gibt in seiner Schöpfung, in seinen Gaben, und das dann dankbar wahrzunehmen und zu genießen, nicht zu vergessen, sondern gerade dankbar zu gestalten. „Feier mit Gott das Leben und seine Güte, denn Gott ist ein Gönner.“

Und da setzt der nächste Satz ein und führt ihn fort:

„Nimm das Leben als ein Fest, trage immer frisch gewaschene Kleider und spreng duftendes Öl auf Dein Haar.“

Dahinter steckt die gute Nachricht, dass Sie wertvoll sind in Gottes Augen, dass Du wertvoll bist in Gottes Augen, und darum sagt Gottes Wort uns heute Morgen: „Du darfst, Du sollst, Du musst sogar für Dich sorgen. Achte auf Dich, Sorge für Dich, ja gönne Dir Gutes und Schönes.“

Die Begriffe, die der Prediger hier aus seinem Alltag aufnimmt, „frisch gewaschene Kleider“, „duftendes Öl im Haar“, das sind stehende Bilder für Schönheit, für Lebenskunst, für Freude am Gestalten des Lebens.

Die spannende Frage ist: Bringen wir das eigentlich mit Christsein in Verbindung? Schönheit, duftendes Parfum, schöne Kleidung, gepflegtes Äußeres?

Das Buch Prediger wirbt darum heute Morgen, dass wir entdecken: Gott liebt das, was er geschaffen hat und Gott liebt gerade ganz besonders den Menschen, den er geschaffen hat. Und Gott verlockt den Menschen dazu, auch sich selbst zu mögen, sich selbst zu achten, sich selbst Gutes zu tun, gut mit sich selbst umzugehen.

Und, liebe Gemeinde, das ist nicht selbstverständlich, das ist eine große Not, die in seelsorgerlichen Gesprächen begegnet, dass Menschen gerade nicht gelernt haben, gut mit sich selbst umzugehen; im besten Sinne des Wortes sich selbst zu mögen, für sich selbst zu sorgen und auch sich selbst etwas Gutes zu gönnen.

Darum nehmen Sie das wahr: Gott mag uns, Gott sorgt für uns und Gott gönnt uns Gutes, darum wir auch selber; deshalb geht es darum, das wir uns selber mögen und das wir selber für uns sorgen und uns auch selber etwas Schönes und Gutes gönnen, sagt der Prediger.

Man kann jetzt natürlich einwenden – vielleicht denken Sie das gerade in Ihrem Herzen: Ist das nicht viel zu weltlich gedacht? Also sollten nicht gerade die Christen in erster Linie das Reich Gottes im Auge haben? Auf das bedacht sein, was im Himmel ist? Auf die Ewigkeit sich freuen, das im Blick haben?

Dietrich Bonhoeffer hat in seiner Zeit im Gefängnis in den zwei Jahren sich mit dieser Frage sehr intensiv befasst. Und er schreibt in einem Brief an seinen Freund Eberhard Bethge aus dem Gefängnis folgendes – einen längeren Absatz aus einem seiner Briefe. Bonhoeffer schreibt:

„Ich glaube, wir sollen Gott in unserem Leben und in dem, was er uns an Gutem gibt, so lieben und solches Vertrauen zu ihm fassen, dass wir, wenn die Zeit kommt und da ist – aber wirklich erst dann – auch mit Liebe, Vertrauen und Freude zu ihm in den Himmel gehen. Aber um es deutlich zu sagen, dass ein Mensch in den Armen seiner Frau sich nach dem Jenseits sehnen soll, das ist milde gesagt eine Geschmacklosigkeit und jedenfalls nicht Gottes Wille. Man soll Gott in dem finden und lieben, was er uns gerade gibt. Wenn es Gott gefällt, uns ein überwältigendes irdisches Glück genießen zu lassen, dann soll man nicht frömmer sein als Gott und dieses irdische Glück durch übermütige Gedanken und Herausforderungen und durch eine wildgewordene religiöse Fantasie... wurmstichig werden lassen. Gott wird es dem, der ihn in seinem irdischen Glück findet und ihm dankt, schon nicht an Stunden fehlen lassen, in denen er daran erinnert wird, das alles Irdische nur etwas Vorläufiges ist und dass es gut ist, sein Herz an die Ewigkeit zu gewöhnen... aber: Alles hat seine Zeit.“

Alles hat seine Zeit, auch gerade, dass das Irdische uns beglückt und freut, jetzt und hier zu genießen und zu gestalten. Alles hat seine Zeit. Und darum fährt der Prediger hier fort:

„Genieße jeden Tag mit der Frau, die du liebst, solange das Leben dauert, das Gott dir geschenkt hat.“

Das ist ein großes Thema im Buch Prediger, dass er entdeckt: Das Leben ist ja endlich. Irgendwann wird jeder sterben. Und wie gestalten wir die Zeit bis zum Tod? Und dieses Gotteswort ruft auf, es bewusst, aktiv zu gestalten.

Realistisch und gesund ist es deshalb, diese Zeit, die Gott uns gönnt, auszukosten, sie menschenfreundlich zu gestalten und darum vor allen Dingen in die wichtigen Beziehungen zu investieren. Der Prediger hat hier vor allem die Ehe im Blick. Aber Ähnliches gilt mit Sicherheit auch für die Beziehungen zwischen Kindern und Eltern, zwischen guten Freunden und vielen anderen wertvollen Beziehungen mehr. „Genieße jeden Tag mit der Frau die Du liebst oder mit dem Mann, den du liebst, solange das Leben dauert.“

Viele, die verwitwet sind, kennen diesen sehr schmerzhaften Impuls, dass sie denken: Ach, hätten wir noch das und das gemeinsam erlebt oder gestaltet. Oder andere, die vielleicht kurz vor der Rente stehen, stellen ganz bedrückt fest: „Hätte ich doch mein Leben anders gestaltet und Prioritäten anders gesetzt. Die Arbeit hat mich so sehr gefangen genommen.“, oder „Mein Engagement im Sportverein oder in der Gemeinde oder wo auch immer hat so viel Zeit in Anspruch genommen, dass meine Ehe, meine Familie, meine Freundschaften auf der Strecke geblieben sind.“

Gottes Wort möchte uns sagen heute Morgen: Gute Beziehungen fallen uns nicht in den Schoß. Gute Beziehungen brauchen Zeit. Gute Beziehungen sollen gestaltet und auch genossen werden. Sie kosten Arbeit, aber sie machen auch viel Freude. Darum genieße das Leben mit dem Mann, mit der Frau, die du liebst. Nimm dir immer wieder Zeit dafür und suche die Möglichkeit, in dem Spannungsfeld, in dem sich Beziehungen gestalten, das wirklich mit dem Partner auszutariieren. Gemeinsam zu gucken: Wie kriegen wir das hin, Nähe und Distanz? Wie kriegen wir das hin, allein sein, beisammen sein? Wie kriegen wir das hin, gute Gewohnheiten pflegen und mal was Verrücktes machen? Wie kriegen wir das hin, gemeinsam zu feiern und gemeinsam zu arbeiten? Damit Beziehungen wachsen und reifen können.

„Genieße jeden Tag mit der Frau, die du liebst, mit dem Mann, den du lieb hast.“ Kreativ gucken, wie das aussehen könnte, gemeinsam überlegen: Wie kann man das im Alltag integrieren, damit nicht die anderen Sachen einen auffressen und der Partner, die Kinder, die Eltern, gute Freunde, auf der Strecke bleiben. „Genieße die Zeit die du hast, mit den Menschen, die für dich wichtig sind und nehme das wahr und gestalte das.“ Drei Gottesworte, drei Sätze aus diesem Buch Prediger.

Vielleicht denken Sie die ganze Zeit beim Zuhören: Das Gesagte ist ja gut und schön, aber! Aber ist das alles nicht viel zu egoistisch? Ist das nicht alles viel zu weltzugewandt? Ist das

nicht ein Widerspruch zu dem, was Jesus sagt: Man soll loslassen, Abstand nehmen, dienen, Verzicht üben und, und, und? Es gibt einen sehr wichtigen und wertvollen Satz, der lautet:

Wer sich selbst nichts gönnt, kann auch anderen nichts gönnen.

Oder anders gesagt:

Wer sich selbst nicht schätzt, sich selbst nicht um sich selbst kümmert und sich selber lieb hat, wie kann der andere aufrichtig lieb haben, andere schätzen, sich um andere kümmern?

Das Buch Prediger ruft hier nicht dazu auf, dass wir irgendwie so eine komische Egozentrik leben sollen, sondern der Prediger lobt die Freude am Leben. Er lobt den Genuss und er lobt aber auch das tatkräftige Handeln in der Gegenwart. So heißt es hier am Ende des Gotteswortes:

„Wenn sich die Gelegenheit bietet, etwas zu tun, dann tue es mit vollem Einsatz.“

Das Gotteswort ruft also gar nicht dazu auf, dass wir nur um uns selbst kreisen sollen, nur auf uns selbst gucken, sondern es ruft dazu auf, dass wir im Grunde genommen Tag für Tag auf Gott sehen, dankbar sehen, was dieser lebendige Gott uns alles schenkt an Schönerem, an Gutem, an Vielem, was wir genießen, dankbar empfangen können und bei diesem Blick auf Gott auch entdecken: das ist jetzt dran, hier muss angepackt werden, dort muss geholfen werden; dieser Mensch braucht meine Hilfe und diese Situation verlangt meinen ganzen Einsatz. Also Gott lädt ein, dass wir unser Leben in einem gesunden Takt leben.

Mir sind in meinem Leben schon manchmal Menschen begegnet, die tief verbittert wirkten, tief griesgrämig. Und als ich sie näher kennen gelernt habe, habe ich entdeckt: das waren Menschen, die sich selber nie etwas gegönnt haben. Die immer nur für andere da waren, immer nur für andere, und irgendwann merken: Ich selber komm unter die Räder. Und dann ganz verbittert waren, weil sie gedacht haben: Aber Gott wollte doch so, dass ich immer für die anderen da bin.

Das Buch Prediger lädt ein, dass wir einen ganz gesunden Zweitakt leben:

Feste feiern und feste arbeiten;

Muße haben, auch Zeit für sich selbst und sich Mühe machen – sich auch um andere mühen,

das Leben genießen und die Lebenslast von anderen tragen und mitteilen;

für sich selber sorgen, andere im Blick haben und ganz für andere da sein.

Und nur in diesem Zweitakt, in dieser Ausgewogenheit des Lebens gelingt Leben so, wie der Schöpfer sich das gedacht hat. Darum also die Lebensfreude genussvoll gestalten und zugleich tatkräftig handeln für die Menschen, die dringend mich, meine Kraft, meine Ideen, meine Tatkraft brauchen.

Gott gebe, dass dieses Gotteswort dazu führt, dass unser Leben von diesem gesunden Zweitakt geprägt wird, und dass Menschen, mit denen wir zu tun haben in unserem Umfeld, dass sie nicht denken: „Boar, Christen sind aber langweilige Leute!“, sondern dass sie denken und entdecken, wenn sie mit uns zusammen leben:

„Christen sind anscheinend Leute, die das Leben kreativ gestalten, die darum wissen, wie man auch Leben genießen und schön gestalten kann, und dass Christen Menschen sind, die die Not anderer entdecken, die wahrnehmen, wo Hilfe nötig ist und die sich ganz, mit vollem Herzen, für andere einsetzen können.“

Wenn man es auf den Punkt bringen will:

Christen sind Menschen, die Lust machen auf Leben, Lust machen auf Leben mit dem lebendigen Gott, mit diesem Schöpfer, mit diesem Gönner, mit diesem Liebhaber des Lebens, der uns die Augen öffnet für die Schönheit des Lebens und für die Not des Anderen, und dass wir beides in unserem Leben gestalten und integrieren können.

Amen.